

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1/4 Sgr. für die fünfgepalte-
tene Zeile oder deren Raum:
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 16. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Wundarzt Grün zu Keppen im Kreise Sternberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Direktor der Herzoglich anhalt-des-saualischen gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt und Königlich sächsischen Leutnant a. D., Professor Dr. Adolph Werner zu Dessau, den Königlich Kronen-Orden vierter Klasse und dem pensionirten Chaussee-Aufseher Wilhelm Lörner zu Dranienburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Erzprie-ster, fürstbischöflichen Kommissarius Dr. Siebert zu Trachenberg zum Ehren-Domherrn an der Kathedral-Kirche zu Breslau zu ernennen; auch dem Feuer-werker Hoffmeister von der Magdeburgischen Artillerie-Brigade Nr. 4 die Erlaubnis zur Anlegung der von des Herzogs zu Sachsen-Altenburg Hohheit ihm verliehenen, dem Herzoglich sachsen-ernestinisches Haus-Orden affiliirten silber-nen Verdienst-Medaille und dem Buchdrucker-Gehülfen Karl Boy zu Kri-stein zur Anlegung der von Sr. Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Me-
daille pro Petri sede zu erteilen.

Die Königl. Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Plenarsitzung vom 13. März 1862 die Herren Giuseppe Canale in Genua, Karl Ludwig Grotendorf in Hannover, Julius Oppert in Paris und Friedrich Spiegel in Erlangen zu korrespondirenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse ernannt.

Nr. 65 des St. Anz. s. enthält Seitens des R. Ministeriums des Innern einen Bescheid vom 21. Januar 1862, inwiefern uneheliche Kinder durch Ver-
beirathung ihrer Mutter mit einem Preußen in den diesseitigen Unterthanen-
Verband treten.

Telegramme der Posener Zeitung.

Petersburg, Sonntag 16. März. Behufs Erleich-
terung des Loskaufs sind den Grundbesitzern verschiedene
Begünstigungen bewilligt worden; unter anderen: Verlän-
gerung älterer Staatsdarlehne, die Möglichkeit zur Aufnahme
neuer Privatdarlehne, Uebertragung älterer Hypothekarschul-
den auf die den Bauern überlassenen Güter, Annahme der
Loskaufspapiere bei Zahlungen von Hypothekarschulden zum
Nominalwerthe. — Der Diskont ist auf 6 Prozent herabge-
setzt worden.

(Eingeg. 17. März 9 Uhr Vormittags.)

Was nun?

Wenn ein lebensmüthiger Jüngling in die Welt hinauszieht,
schreckt er vor den Widerwärtigkeiten auf seiner Laufbahn nicht
zurück, sondern überwindet sie und fühlt sich im Ringen gestärkter
an Charakter und Willenskraft. Das konstitutionelle, parlamenta-
rische Staatswesen ist solch ein jugendliches Blut und lebens-
müthiges. Es ist uns von Nutzen, unsere politische Tüchtigkeit in
Versuchungen gerathen, sie bestehen zu leben; damit aus den Prü-
fungen des Widerstandes unsere politischen Tugenden gekräftigter
und unser politisches Bewußtsein geklärt hervorgehe. Das Volk
muß seine „Lehrjahre“, und die Kammer, indem sie heimgeschickt
wird, die „Wanderjahre“ durchmachen.

Man pflegt in der Behandlung weltgeschichtlicher Ereignisse
häufig in den Fehler zu verfallen, die Veranlassung mit der Ursache
zu verwechseln; bei dem jüngsten Vorgange in unserm Staatsleben
hat sich das öffentliche Urtheil von diesem Fehler frei gehalten. Man
weiß, daß der „grimme Hagen“ nur der Anlaß, daß dagegen die
Ursache ein wirklicher Widerstreit zwischen Ministerium und Volks-
vertretung war. Ob Herrenhaus, oder nicht Herrenhaus? ob Mi-
nister-Reorganisation mit 40 Millionen, oder nicht? ob eine aktive
deutsche Politik, ob eine ruhige äußere Politik, oder nicht? Das
sind freilich Dinge, die gar leicht eine Kluft reißen können zwischen
Ministerium und Volksvertretern, eine Kluft, die eben so leicht
morgen schon zu einem gefährlichen Abgrunde sich vertiefen könnte,
wenn sie nicht heute durch eine verfassungsmäßige Staatsaktion
dem Lande bloßgelegt würde.

Lassen wir einmal die Kritik bei Seite über die Art, wie die
Staatsaktion hätte ausgeführt werden können, ob es konstitutioneller
gewesen wäre, aus der Kammermajorität ein neues Ministerium zu
rekrutiren, oder ob es staatsweiser war, der Kammer den Abschied
zu erteilen. Geschehene Thatfachen sind dem Politiker, was Natur-
erscheinungen dem Naturforscher sind: sie müssen als Erscheinungen
hingenommen werden, die man nicht mehr anders machen kann, die
man nur aus ihren Bedingungen erklären muß, um weiter zu
kommen. Erklären wir uns denn die Kammerauflösung und deuten
uns die Zukunft und sagen uns, was nun?

So lange wir den Glauben an einen preussischen Verfassungs-
staat nicht aufgeben, können wir die Auflösung der Kammer in
seinem andern Sinne verstehen, als daß sie ein Appell sei der Re-
gierung an die Regierten, eine nochmalige, nachdrücklichere Anfrage:
Wollt Ihr zu uns, zur Regierung, stehen, oder zu Euren Vertre-
tern? Freuen wir uns denn vor Allem, daß einmal, das erste Mal
in Preußen seit dem Bestehen der jetzigen Verfassung, ein solcher
konstitutioneller Akt vor sich gegangen ist; über das, was die
Regierten auf den Appell antworten werden, sind wir im Voraus
vertröstet. Ein Volk verdient kein größeres Maas von Freiheit, als
es verlangt, verdient nicht, loyal behandelt zu werden, als es
selber loyal zu sein, die Entschiedenheit und die Konsequenz beifügt.
Auf die Frage, was nun? wird die Nation durch die Wahlen an-
worten, und das Ministerium wird sich dann purifiziren müssen,
je nachdem die Neuwahlen Front machen, entweder entschlossen nach
Vorwärts, oder unentschlossen nach Rückwärts. Die Entschlossenheit
zur „Umkehr“ hat sich in Preußen unmöglich gemacht. Man stellt
die Völkergeschichte nicht auf den Kopf, ohne bedenkliche Kongestio-
nen zu erzeugen.

Posen, 17. März.

Dr. C—k.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 16. März. [Vom Hofe; Tages-
nachrichten.] Die gestrige erste Frühjahrsparade war von schön-
nem Wetter begünstigt und wohnte ihr darum auch eine große
Volksmenge bei. Der König erschien in der Kürassieruniform,
umgeben von dem Kronprinzen, den Prinzen Karl, Friedrich Karl,
Alexander, Georg und Adalbert, dem Prinzen August von Würt-
temberg, dem Prinzen Wilhelm von Baden, dem Prinzen Heinrich
von Hessen, dem Fürsten Wilhelm Radziwill, dem General-Feld-
marschall v. Brangell, der Generalität und gefolgt von einer zahl-
reichen und glänzenden Suite, in der sich auch mehrere fremdherr-
liche Offiziere, die Militärbevollmächtigten Frankreichs, Englands,
Rußlands befanden. Der Vorbeimarsch erfolgte in Zügen an der
Blücherstatue und hatten sich die sämtlichen Regimenter der vol-
len Aufrechterhaltung ihres obersten Kriegsherrn zu erfreuen. Die
Königin und die übrigen hohen Frauen schauten der Parade von
den Fenstern des Prinzessinnen-Palais aus zu. Nach dem Schluß
der Parade war im königl. Palais Dejeuner dinatoire, zu wel-
cher die Generalität, die Stabsoffiziere u. Einladungen erhalten
hatten. — Nach Aufhebung der Tafel konferirte der König mit dem
Prinzen zu Hohenlohe-Jungingen und dem Grafen v. Bernstorff
und machte dann mit seiner Gemahlin eine Fahrt nach Charlotten-
burg. Der Kronprinz begleitete seine erlauchten Eltern dorthin
zu Pferde. — Um 5 Uhr begaben sich die Majestäten nach der Sing-
akademie und hörten dort im wissenschaftlichen Verein den Vortrag
des Geheimrathes Dr. Lauer über den vorherrschenden Charakter
der Krankheiten der gegenwärtigen Generation. Später wohnten
die hohen Herrschaften der Gastvorstellung der Madame
Ristori im Opernhause bei. Nach dem Schluß des Theaters
folgten der König, der Kronprinz und die übrigen königlichen
Prinzen einer Einladung des Offizierkorps des Garde-Füsilierregi-
ments, welche in der Kaserne eine theatrale Vorstellung arrang-
irt hatten. Die Königin nahm in der fürstlichen Familie Radziwill
den Thee ein. — Heute Vormittag besuchten der König, die Köni-
gin, die Königin-Wittve, der Prinz und die Prinzessin Karl den
Dom und hörten dort die Predigt des Oberhofpredigers Dr. Snel-
lage; der Kronprinz wohnte dem Gottesdienste in der Garnison-
kirche bei. Mittags erschienen die hohen Herrschaften in der Nati-
onée, welche zum Besten der Stiftung für schulpflichtige Kinder von
Anteroffizieren in der Singakademie veranstaltet war und in der
die Damen Artot und Ristori und Herr Dawson mitwirkten. Die
Familiensitzung fand beim Kronprinzen statt. Als der Kronprinz sich
heute Mittag von seinem Palais aus zur Nachtparade begab, trat
ihm ein Herr, welcher seinem Aeußeren nach dem Künstlerstande
angehörte, schien, mit einem Bittgesuch entgegen. Der Kronprinz
nahm dasselbe freundlich ab und reichte es dem Adjutanten Major
v. Dornitz. — Die Universität feiert den Geburtstag des Königs
am 22. Mittags im großen Hörsaal. Die Rede hält Prof. Voedch.
In den Ministerhotels finden Festdiners statt, an welchen die
sämtlichen höheren Beamten theilnehmen, und auch die städtischen
Behörden veranstalten ein Festmahl. Mittags, am 26. d. M., ist
im Schlosse eine große Festlichkeit, zu welcher etwa 1500 Personen
Einladungen erhalten. — Gestern Mittag besuchte der Kronprinz
die Zinkfabrik von Geis und nahm dort die Gegenstände in Augen-
schein, welche zur Ausstellung nach London gehen. — Unser Mini-
sterium macht jetzt viel von sich reden, weil es in einer völligen
Auflösung sich zu befinden scheint. Die Minister Graf Bernstorff,
v. d. Heydt, v. Roon haben häufige Zusammenkünfte, ebenso auch
die liberalen Kabinettsmitglieder, welche, wie versichert wird, sämt-
lich ihre Entlassung genommen haben. (?) Als neue Minister nennt
man u. A. den Gesandten v. Bismarck-Schönhausen, welcher in die-
sen Tagen aus Petersburg erwartet wird, und den Grafen v. Tpen-
pliz, welcher heute Mittag mit dem Grafen Bernstorff eine längere
Konferenz hatte. Das sind natürlich Alles nur Gerüchte.

— Noch eine Erklärung über den Hagen'schen Antrag. Die
„Berl. Allg. Ztg.“ bringt folgende Erklärung: Die Budgetkommission hatte
auf den Vorschlag des Abg. Behrend dem Hause der Abgeordneten den vollstän-
dig sachgemäßen Antrag zur Annahme empfohlen: 1) eine Vermehrung der Zi-
tel des Staatshaushaltsplans für nothwendig zu erklären, 2) die Budgetkom-
mission zu ermächtigen, Vorschläge zu machen, nach welchen die Titel des Etats
pro 1863 festgestellt werden sollen, und 3) die f. Staatsregierung aufzufordern,
den Staatshaushaltsplan pro 1863 den von dem Hause bei der Schlussberatung
angenommenen Vorschlägen gemäß der Landesvertretung im Jahre 1863 vorzu-
legen. Dem entgegen stellte der Abg. Hagen in der Sitzung vom 6. d. M. den
Antrag: diese Spezialisirung schon bei der Feststellung des Staatshaushalts-
plans pro 1862, und zwar im Anhalt an die Titel und Titelabtheilungen der pro
1859 gelegten Spezialrechnungen zu bewirken. Von dem letzten Theile dieses
Antrages war das Haus vorher nicht in Kenntniß gesetzt. Der Finanzminister
v. Patow erklärte sich mit dem Kommissionsantrage unter der Zusicherung ein-
verstanden, für das Jahr 1863 den Etat in speziellerer und für die Kontrolle der
Landesvertretung noch mehr als bisher geeigneter Form vorzulegen, lehnte es
jedoch ab, diese Umarbeitung schon pro 1862 auf Grundlagen (den Rechnungen
pro 1859) vorzunehmen, welche in dieser Richtung weder von ihm, noch von
den übrigen Ministern, noch auch von den Mitgliedern des Hauses der Abgeor-
deten geprüft worden seien. Außerdem stellte der Abgeordnete Rühne zur Be-
seitigung etwaiger Zweifel, ob in dringenden Fällen, namentlich im Militäretat,
schon im laufenden Jahre eine größere Spezialisirung einzelner Titel vorzuneh-
men sei, ein Amendement, welches solche Spezialisirung, die auch nicht an die
Titelabtheilungen der Rechnungen von 1859 gebunden sein sollte, ausdrücklich
vorbehielt. Obgleich auch diesem Amendement der Finanzminister seine Zustim-
mung gab, wurde dennoch der Hagen'sche Antrag mit einer Mehrheit von 28
Stimmen angenommen. Wir haben gegen denselben gestimmt, 1) weil eine voll-
ständige Aenderung der bestehenden Einteilung des Staatshaushaltsplans im
Laufe eines Rechnungsjahres mit außerordentlichen praktischen Schwierigkeiten
verbunden ist; 2) weil eine solche Aenderung von höchster Bedeutung für die
persönliche Verantwortlichkeit aller einzelnen Minister ist und daher der ernst-
lichsten und sorgfältigsten Prüfung bedarf; 3) weil einer solchen Aenderung am
wenigsten eine Grundlage gegeben werden durfte, welche weder die Mitglieder
des Hauses, noch der Finanzminister selbst augenblicklich zu übersehen in der Lage
waren; 4) weil durch das Amendement Rühne eine weit wirksamere und bessere
Kontrolle des Staatshaushalts pro 1862 ermöglicht worden wäre, als durch
den Antrag Hagen, indem nach dem letzteren die Etatstitel nach Maßgabe der

Rechnung pro 1859 auch da zertheilt werden sollten, wo eine Zertheilung über-
flüssig ist, ja schädlich wirken muß, dagegen nicht genügend getheilt werden
dürften, wo es erforderlich war, während das Amendement Rühne eine dem
praktischen Bedürfnis entsprechende Zerlegung einzelner Etatstitel gestattete, die
in manchem Titel weit über die Theilung in der Rechnung pro 1859 hinaus-
gehen konnte und mußte; 5) weil dieser Antrag durch Angriffe gegen eine Seite
der preussischen Verwaltung motivirt wurde, welche bisher noch nie eine Stimme
weder des Auslandes noch des Inlandes zu verdächtigen gewagt hat und weil er
gerichtet war gegen einen Minister, der in seiner Verwaltung als ein Meister
und als alter Vorkämpfer konstitutioneller Freiheit im ganzen Lande bekannt ist.
Wir haben nach eigener reiflicher Ueberlegung und im Bewußtsein der Pflicht,
uns nur nach vollständiger Einsicht in das Wesen und die Bedeutung der Sache
zu entscheiden, unsere Stimme abgegeben; die Richtigkeit unserer Ueberzeugung,
daß die Annahme des Hagen'schen Antrages eine überflüssige sei, hat darin ihre
Bestätigung gefunden, daß bei den nächsten Beratungen der Budgetkommis-
sion die unbedingte Anwendung desselben sich als unthunlich erwiesen hat. Wir
sind gewiß, durch unsere Abstimmung weder den Rechten der Volksvertretung
etwas vergeben, noch die Interessen des Landes irgendwie gefährdet zu haben.
Berlin, den 12. März 1862. Baum. v. Benda. Böhme. v. Carnall. Frei-
herr v. Diepenbrock. Gräter. Dr. Jellenberg. Jübel. Grabow. v. Hart-
mann. Hinrichs (Hummelsburg). Jacob. Jordan. Jüden. Körbe. Korfken
v. Rathen. v. Rehter. Kleinwächter. Koch. Krause (Magdeburg). v. Langen-
dorff. v. Leipziger. Dr. Letke. zur Megecke. Mangel (Prenzlau). Mehle.
Model. Remig. Ditow. Pawelawitz. v. Pfuhl. Richter. v. Richtigshofen (Jauer).
v. Richtigshofen (Striegau). Niemann. Robert. Lornow. v. Röhne (Glogau).
Roepell (Breslau). v. Saenger. v. Sanden (Jülfeld). v. Sanden (Ca-
bian). Graf Schack. Dr. Schubert. Schulze (Pyritz). v. Struensee. Traut-
wein. v. Unruhe. Bomst. Bachler. Wagener. Wahl. Zierenberg.

Aachen, 15. März. [Polytechnische Schule.] Die
städtischen Behörden haben die für die Begründung einer poly-
technischen Schule an hiesigem Orte vom Ministerium gestellten
Bedingungen angenommen. (In Köln sind dieselben befanntlich
abgelehnt worden. Aachen hat also die Aussicht, die Schule zu
erhalten.)

Oesterreich. Wien, 14. März. [Das Uebereinkom-
men mit der Bank; die Krisis in Preußen.] Die lange er-
sehnte Bankvorlage ist endlich gestern ins Abgeordnetenhaus gelangt.
Das Haus übte sofort seine Kritik, so scharf, wie sie ein Finanzmi-
nister nicht leicht scharfer vernommen hat: sie hörte die beinahe
anderthalbstündige monotone Vorlesung des Ministers mit einer
tautlosen, durch kein einziges Zeichen der Zustimmung unterbrochene
Stille an. Die Vorlage ist bekannt, sie besteht in dem zwischen dem
Minister und der Nationalbank abgeschlossenen, vom dem Ausschusse
der Bank bereits ratifizirten Vertrage. Der Vortrag des Ministers
enthielt mehr eine negative als eine positive Rechtfertigung. Er
weist nach, daß die Aufrechterhaltung der Bank als eine unumgän-
gliche, durch die Zeitverhältnisse gebotene Nothwendigkeit zunächst
und vor Allem sicher zu stellen war, daß aber, um dieses Ziel zu er-
reichen, andere Wege als die von dem Minister eingeschlagenen nicht
offen waren. Die dringliche Beschaffenheit des Staatsschuldenverhält-
nisses ließ namentlich keine andere Wahl. Am entschiedensten spricht
sich der Vortrag gegen eine Staatspapiergeldemission aus und durch
die von verschiedenen Seiten vorgeschlagene Erzeugung der Natio-
nalbank durch Landesbanknoten. Noch weniger als diese durch
ihren Inhalt Niemanden überraschende Bankvorlage haben die
Steuervorlagen einen befriedigenden Eindruck machen können.
Aber niemals ist ein Finanzminister mehr in der Lage gewesen,
von Hause aus auf Affirmationen verzichten zu müssen, als der
Staatsmann, der gegenwärtig das Steuer der Finanzwirtschaft in
Oesterreich lenkt. — Die Gestaltung, welche die konstitutionellen
Verhältnisse in Preußen anzunehmen begonnen haben, erregt hier
in allen Kreisen, bei allen Parteien die lebhafteste Aufmerksamkeit.
Die Beweggründe und die Eindrücke sind natürlich je nach dem
Partei Standpunkte durchaus verschieden. Diejenigen, welche auch in
Oesterreich mit dem konstitutionellen Wesen bald aufzuräumen hof-
fen, sehen in den Berliner Vorgängen natürlich ein Präzedenz von
günstiger Vorbedeutung; die es mit der konstitutionellen Entwic-
kelung des Kaiserstaates aufrichtig meinen, beklagen den Konflikt um
so mehr, als die Gegner sich desselben freuen. (Börs.)

Wien, 15. März. [Siebenbürgen.] Am 11. d. hat die
sächsische Nationsuniversität das Operat der Siebenbürgerkommission
nach einigen unwesentlichen Abänderungen definitiv angenommen.
Dieses Operat beantragt im Wesentlichen: 1) Die Nationsuniversi-
tät betrachtet das Oktoberdiplom und die Februarverfassung als
die Grundlagen für den neuen Ausbau des öffentlichen Rechts auch
in Siebenbürgen unter Aufrechterhaltung des Grundgesetzes, daß Sieben-
bürgen ein selbständiger Bestandtheil der unheilbaren österreichischen
Gesamtmönarchie bleibe. Die Gesamtheit der rumänischen Be-
völkerung ist als ständische Nation förmlich anzuerkennen und hat
als solche mit den übrigen ständischen Nationen gleiche Rechte.
2) Die Nationsuniversität erklärt sich bereit, zur Bildung nationa-
ler Verwaltungsgebiete mitzuwirken. 3) Wird die Nationsuniversi-
tät Se. Maj. bitten, daß schon der erste siebenbürgische Landtag
in einer Weise zusammengesetzt werde, welche ebenso dem histori-
schen Rechte wie dem Gleichgewichte unter den ständischen Natio-
nen, die rumänische inbegriffen, und den Anforderungen einer zwei-
mäßigen Interessenvertheilung Rechnung trägt.

Bayern. München, 15. März. [Berichtigung.] Die
„Neue Münchener Zeitung“ bemerkt zu der von mehreren Zeitun-
gen gebrachten Nachricht: Bayern und Württemberg hätten sich
geeinigt, dem Handelsvertrage zwischen Preußen und Frankreich
ihre Zustimmung zu verjagen, daß der Vertrag der bayrischen Re-
gierung noch nicht mitgetheilt worden sei und man hiernach den
Werth der obigen Zeitungsnachricht zu beurtheilen habe.

Baden. Karlsruhe, 14. März. [Vom Landtage.] In
der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer wurden die Art. 1
bis 9 des Einführungsgegesetzes zum Handelsgepbuch durchberathen
und nach dem Kommissionsantrage angenommen. Die Kammer
beschloß einstimmig, nach dem von Bluntschli amendirten Antrag

der Kommission, den Wunsch zu Protokoll niederzulegen: „Die Großh. Regierung möge sich, wie sie es bisher gethan hat, auch ferner die Herstellung gemeinsamer Gesetzeswerke anlegen lassen, und zugleich, so lange es an einem gesetzgebenden Gesamtorgan für Deutschland fehlt, darauf Bedacht nehmen, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Einzelstaaten und ihre freie Entscheidung gesichert, insbesondere die Stände zu wirksamer Betheiligung ihrer verfassungsmäßigen Rechte zum Mithandeln in einem Statutum herangezogen werden, in welchem ihnen noch eine wahre Einwirkung auf das werdende Gesetz möglich ist.“

Sachsen. Kassel, 15. März. [Regierungsverlaß.] Ein von Bolmar unterzeichneter Ministerialbeschuß in Bezug auf offizielle Widerlegungen der Presse lautet: „Die verleumderischen Angriffe, welche seitens der Presse gegen die Organe des Staats und der Kirche in Kurhessen in neuerer Zeit in gehäuftem Maße vorkommen, lassen es erforderlich erscheinen, daß von den Polizeibehörden die nöthige Berichtigung solcher Verleumdungen ohne diebische Anregung überall da begehrt, beziehungsweise veranlaßt wird, wo ein solcher Angriff auf irgend eine Weise zur Kenntniß derselben gelangt. Den Regierungen und Regierungskommissionen, welche sich hiernach zu achten, beziehungsweise das Nöthige zu verfügen haben, wird dabei die Erwartung ausgesprochen, daß die Referenten, Kreissekretäre hierin die ihnen obliegende Unterstützung des Chefs ihrer Behörde nicht ermangeln lassen werden.“

Sächs. Herzogth. Weimar, 15. März. [Volkschulgeseß.] In der Landtagsitzung am 11. d. ist das von der Regierung vorgelegte Volkschulgesetz ohne bedeutende Aenderung angenommen worden. Hauptächlich handelte es sich um die Verpflichtungen der Gemeinden zur Verbesserung der Lehrergehälte. Es wurde bestimmt: 1) daß die Gemeinden die an dem gesetzlichen Minimalgehalte fehlende Summe ergänzen müssen; 2) daß dieselben für eine Amtswohnung und bei Anstellungen für die Umzugskosten zu sorgen haben. Als Minimalgehalt der Dorfschullehrer wurden 175 Thlr. festgesetzt, mit Zulagen, die alle 6 Jahre erfolgen, bis zu 275 Thlrn. Für die städtischen Lehrer nahm man den Minimalgehalt von 200 Thlrn. und nach der Größe der Stadt einen Durchschnittsgehalt von 250, 275 und 300 Thlrn. an. Die Rektoren sollen 400 bis 450 Thlr. Gehalt haben. Die Lehrer vor der definitiven Anstellung haben nur 140 Thlr. zu beanspruchen.

Gotha, 14. März. [Berathung der Militärgeße.] Der gemeinschaftliche Landtag verhandelte in gestriger Sitzung über die Frage wegen Ausnahme der zur Militärkonvention mit dem Königreich Preußen gehörigen Geße in die diesseitige Gesammmlung. Es lagen in dieser Beziehung ein Antrag der Majorität und ein Antrag der Minorität der Kommission vor. Der letztere befürwortete die sofortige Eingehung auf die die Militärkonvention betreffenden Gesetzesvorlagen, der erstere aber ging dahin, die Berathung der Militärgeße bis dahin zu beanstanden, wo dem Landtage ein Gesetz über die Regelung der dienstlichen Befugnisse der Stadtkommandanten, so wie überhaupt der Militärbehörden und der Bevölkerung gegenüber mitgetheilt worden sein würde. Von Seiten des Ministeriums wurde dieser Antrag lebhaft bekämpft und dabei erwähnt, daß in den Bestimmungen der Militärkonvention das Nöthige vorgelesen sei, der Landtag aber nahm bei namentlicher Abstimmung gegen 5 Stimmen den Majoritätsantrag an. (N. P. 3.)

Waldeck. Arolsen, 14. März. [Militärkonvention mit Preußen.] Am 11. d. wurde in einer vertraulichen Sitzung des Landtags die Militärkonvention zwischen Preußen und Waldeck mit 12 gegen 3 Stimmen angenommen. Die Gegner der Konvention (Wirths, Koch, Schäffer) gaben zu dem Protokolle folgende Erklärung ab: „In Erwägung, daß in der beabsichtigten Militärkonvention ein Schritt zur Begründung deutscher Einheit nicht erkannt werden kann; daß vielleicht, aber auch höchstens Preußens Macht dadurch verstärkt werden würde; daß indessen auch Preußens Regierung nichts thut, Deutschlands Einheit zu begründen; daß auch diese Militärkonvention bei gewissen Eventualitäten sogar in Beziehung auf Erringung deutscher Einheit verderblich werden könne, und in weiterer Erwägung, daß, wenn überhaupt für den Augenblick ein pekuniärer Vortheil für das Land aus der Militärkonvention heraus gerechnet werden könnte, bei Aufhebung derselben offenbar das Land in sehr bedeutenden Nachtheil verfallen würde, erklären die Unterzeichneten, daß sie für Annahme nicht stimmen können.“

Großbritannien und Irland.

London, 13. März. [Die Auflösung der preussischen Kammer.] Bei Besprechung der Kammerauflösung in Preußen ergreifen alle hiesigen Blätter Partei für die Volksvertretung. Die „Morning Post“ schreibt: „Nominell war das Kammer-votum über den Hagenschen Antrag die Veranlassung des schwebenden Konfliktes, in Wirklichkeit liegt die Ursache viel tiefer. Die falsche Stellung, in die der König hineingedrängt wurde, kann nicht ernst genug bedauert werden. Nie noch war es so wichtig, als eben jetzt, daß Preußen sich einen überwiegenden, politischen und moralischen Einfluß in Deutschland sichere. Ganz Deutschland blickt zu ihm als seinen natürlichen und notwendigen Führer auf, und so lange Preußen loyal gegen seinen König, so lange Preußens Politik eine verständige und maßvolle bleibt, ist die Freiheit des Konföderalismus geborgen. Im entgegengelegten Falle sind die Folgen geradezu unberechenbar.“ „Daily News“ bemerkt: „Die Kammer hat die Dinge nie bis zum Äußersten getrieben, vielmehr den Vorwurf allzu großer Nachgiebigkeit gegen die Krone auf sich geladen. Trotzdem gestattete der König den Ministern nicht, ihre längere Probezeit zu gönnen, und die nächste Kammer wird der aufgelösten an Freisinnigkeit nicht nachstehen. Seit einer Woche spricht man von militärischen Vorsichtsmaßregeln in Preußens Hauptstadt. Sie können als Zeichen dessen dienen, was in den Köpfen der Höflinge vorgeht, können aber die Berliner selbst nimmermehr verdächtigen, denn diese vertrauen zu sehr auf den endlichen Sieg vermittelt gesetzlicher und verfassungsmäßiger Mittel, als daß sie sich zu nutzlosen Krawallen sollten verleiten lassen.“ Das „Morning Chronicle“ sagt: „Die Regierung ist sich wohl bewußt, im Unrecht dem Volke gegenüber zu sein, und in diesem Selbstbewußtsein hat sie es für angezeigt erachtet, militärische Vorsichtsmaßregeln gegen einen etwaigen Aufstand zu ergreifen.“ Der „Daily Telegraph“ schreibt: „Wie die Sachen gegenwärtig stehen, werden die Wahlen muthmaßlich noch liberaler als die vorigen ausfallen,

woraus der König erkennen wird, auf welcher Seite sein Land steht. Wir hoffen zuversichtlich, daß das Ergebnis der Wahlen dazu dienen wird, die besseren Entschlüsse des Monarchen und seiner Minister zu kräftigen.“ — Der „Spectator“ enthält einen Artikel über die preussische Kammer, voll Anerkennung des politischen Talents, das sich in ihr kundgebe, und mit anziehender Porträtirung der hervorragendsten Mitglieder.

— [Tagesnotizen.] Der gestern erschienene Voranschlag für das Revenuedepartement beträgt im Ganzen 4,252,795 Pfd. St. oder 25,779 Pfd. St. weniger, als im vergangenen Jahre. Unter den einzelnen Posten ist jedoch der für die Postverwaltung um 34,687 Pfd. St. höher, als voriges Jahr, nämlich 2,084,687 Pfd. St. groß. Das Solldepartement 750,000 Pfd. St., wie voriges Jahr. Das Departement der Inlandrevenue dagegen 57,726 Pfd. St. — Ein an den mecklenburgischen Konjul in Gibraltar gerichteter Brief des britischen Geschäftsträgers in Tanger meldet, daß die auf der Fahrt von Newcastle nach Konstantinopel begriffene mecklenburgische Brigg „Vesling“ (Kapitän Wick), welche Kohlen und Eisen in Ladung hat, in der Nacht vom 3. d. M. ungefähr 4 Seemeilen südlich vom Kap Sparteil (Nordwestspitze Afrika's bei Tanger) vollständig Schiffbruch gelitten hat. Der Kapitän und 6 Matrosen kamen ums Leben; 3 Matrosen wurden gerettet. — Laut Berichten aus Melbourne vom 25. Jan. stand in Neuseeland Alles so ziemlich beim Alten. Der Gouverneur war von seiner Reise ins Innere des Landes zurückgekehrt. Nach Maungatamohi waren Truppen beordert worden. — Die Zeitungen melden den Tod des Professors Barlow, der von 1806 bis 1840 an der Militärakademie in Woolwich Mathematik und Physik lehrte. Allgemein bekannt sind seine Abhandlungen über „The Theory of Numbers“, „The Strength of Materials“, „Essays on Magnetism“ u. Seine sehr verdienstvolle praktische Thätigkeit erstreckte sich auf Schiffskompass, zu deren Verbesserung er beitrug, Brücken-, Eisenbahnbau u. s. w. Er war 1776 in Norwich geboren. — Der Vize-Admiral Edward Curzon ist dieser Tage im Alter von 72 Jahren gestorben.

— [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stand auf der Tagesordnung die Komitoberathung über die Bill, welche die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau legalisirt. Hunt stellte das Amendement, die Komitoberathung bis über sechs Monate zu verschieben, und dieser Antrag wurde mit 148 gegen 116 Stimmen angenommen. Die Bill ist somit auch in diesem Jahre wieder durchgefallen.

London, 14. März. [Zur allgemeinen Ausstellung.] Allmählig werden aus den Kuppeln die Gerüste wegeräumt, die Balkenverläge verschwinden, und damit wird eine Uebersicht des Innern möglich. So viel sich bis zur Stunde urtheilen läßt, wird der Anblick des Innern ein bedeutend erfreulicherer sein als der, dessen sich die Außenwelt rühmen kann. Bei nur einigermaßen freundlichem Himmel macht heute schon das östliche Schiff, dessen Anstrich beinahe vollendet ist, einen überaus angenehmen Eindruck, und daselbst gilt von den Räumen der Gemäldegallerie. Die Kuppeln nehmen sich im Innern ebenfalls unvergleichlich besser aus als von außen, wo sie sich als entchieden plumpe und häßliche Ungeheuer präsentiren. Wenn die Gerüste allmählig wegeräumt, die Bretter des Flurs gelegt und die Dekorationen vollendet sind, wird das Innere zuverlässig einen, wenn auch nicht gerade harmonischen, doch jedenfalls großartigen Eindruck hervorbringen müssen. In den nächsten Wochen wird es sich um Ablaufen, Auspacken und Aufstellen der eintreffenden Gegenstände handeln. Gegen 15 größere und kleinere Krähne nach allerneuesten Mustern warten an den verschiedenen Eingängen dieser Gasse, die auf eigens gebauten, niedrigen, aus Eisen angefertigten Wagen von den Eingängen nach den ihnen angewiesenen Punkten geführt werden sollen. Auf diese Operation hat ihre Schwierigkeiten. Am vorigen Donnerstag 3. B. meldete sich ein kolossaler Gast aus dem Zollverein: ein Block aus rothem Granit, künstlich behauen und geschliffen, von ungefähr 300 Ztr. Gewicht, vorzüglich in Baumwolle, Stroh und Holz verpackt. Die Krähne hoben ihn lustig von seinem Wagen herab, aber als er abgepackt war, sahen die dienstfertigen Geister erst, daß das Thor, vor dem er jetzt lag, am entferntesten von dem Punkte war, wo dieser Block aufgestellt werden soll. Zugus wurde er wieder auf den Wagen geladen, aber aufgestellt ist er noch heute nicht, denn es wird für ihn erst ein massiver Grund aus Stein und Cement gelegt werden müssen, damit er sich vom Mai bis Oktober nicht allmählig gegen den Mittelpunkt der Erde hin vertriebe. Ein Gleiches muß für den 21 Tonnen schweren Gussstahlblock der Krupp'schen Fabrik und für alle jene schweren Ausstellungsgegenstände, als da sind: Obelisken, Springbrunnen u. dgl. geschehen, welche im Mittelschiff beider Seiten ihren Platz finden werden. Bisher sind die meisten Pakete vom Zollverein, von Oesterreich und Rußland eingetroffen. Die englischen Aussteller lassen sich Zeit, weil sie zu Hause sind, und die Franzosen werden strategisch in gedrängten Massen angerückt kommen. Einstweilen haben letztere den Grundriß auf dem Flur ihrer Abtheilung mit rother Farbe entworfen. Sehr sinnreich, ohne Ecken, mit lauter Abrundungen, mit genügendem Passageraum für den zu erwartenden Strom der Gäste, und dabei so labyrinthisch, daß Jeder, der die Abtheilung betritt, schwerlich wieder den Ausgang finden wird, bevor er nicht sämtliche Reihen ihrer Ausstellungsgegenstände passiert hat. Die Gemälderäume stehen vollständig fertig da, doch sind bis zur Stunde noch keine Sendungen des Auslandes für dieselben eingetroffen, während in der englischen Abtheilung der Prozeß des Aufhängens schon begonnen hat. Im Ganzen sind gegenwärtig 4000 Menschen im Gebäude beschäftigt, deren Zahl jedoch in der nächsten Woche, wenn erst die großen Gerüste alle beseitigt sein werden, um 500 vermindert werden dürfte. Einzelne „Strikes“, die unter den Glasern und Antzeigern ausgetaucht waren, sind gütlich beiliegen worden, und gegenwärtig scheint unter der großen Arbeiterkolonie nur Eine Lage zu walten: daß ihnen die kurze Zeit des Mittagsessens durch unermessene fromme Prediger verkürzt wird. In den letzten Tagen war es sehr stürmisch, und viele Glasaufen der Kuppeln wurden aus ihrer noch nicht verhärteten Ritzfassung hinausgeschleudert. Das war eine neue Verlegenheit, denn nachdem die Gerüste abgebrochen sind, war den Glasern der Weg zu den Dampfkesseln abgeschnitten. Es mußte ein neuer Apparat angefertigt werden, um die Gläser erforderlichen Falles in die Höhe heben zu können. Jetzt ist auch dieser fertig. Aber so geht es. Mit jedem Tage tauchen neue Schwierigkeiten auf. Sie zu überwinden, kostet Zeit und Geld. Trotzdem kann man sich darauf verlassen, daß die Ausstellung am 1. Mai eröffnet werden wird.

London, 15. März. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantwortete Lord Palmerston eine Interpellation Bompers wegen angeblich von den Revolutionären im Neapolitanischen verübter Kirchenschändung dahin, daß er sagte, die Regierung wisse nichts davon, und daran die Bitte knüpfte, dergleichen Nachrichten vorsichtig aufzunehmen. Griffith fragte, ob die Regierung Betreffs etwaiger weiterer beabsichtigter Gebietsabtretungen italienischer Landstriche an Frankreich Erkundigungen einziehen wolle, und beantragte die Vorlage der darauf bezüglichen Korrespondenz. Layard erwiderte, da Ricafoli jedweden Abtretungsgedanken und Napoleon jedweden Wunsch, die Insel Sardinien zu erwerben, in Abrede stellten, wäre es beleidigend für Italien, diese im vorigen Jahre gestellte Anfrage zu wiederholen. Die Vorlage der Korrespondenz müsse er ablehnen. Die Regierung vertraue den gegebenen Zusagen. Freeland beantragte die Vorlegung von Korrespondenzen in Betreff der türkischen Finanzen. Layard erwiderte, die türkischen Finanzen und sonstige Zustände verriethen keine unheilbare Staatskrankheit; der Verkehr steige und die Finanzverlegenheit stamme nicht aus Mangel an Hülfsmitteln sondern aus

Unerfahrenheit und Mißverwaltung. Griffith und Freeland zogen darauf ihre Anträge zurück. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 13. März. [Adreßdebatte im gesetzgebenden Körper.] Das Amendement der fünf, bezüglich der augenblicklichen Räumung Roms, ist in der gestrigen Sitzung mit 254 Stimmen gegen 5 verworfen. Der Paragraph 4, zu dem dieser Antrag eingebracht war, ist schließlich mit 233 Stimmen gegen 10 angenommen. Vor dieser endgültigen Entscheidung, die also in der französischen Politik Rom gegenüber die Beibehaltung des Status quo bis auf Weiteres festsetzt, haben noch zwei sehr bedeutende Redner, der Advokat Olivier, im Sinne seines Amendements, und der Minister Billault, als Vertreter der Regierung, das Wort ergriffen. Die Rede des Ministers ohne Portefeuille ist, wenn auch keine Wiederholung, doch nur eine Bestätigung und eine einfache Ausführung seiner jüngst vor dem Senate ausgesprochenen Erklärung, daß die französische Regierung die Unabhängigkeit des Königreichs Italiens und die Unabhängigkeit des Papstes gleich hochschätze, daß sie das ungestüme Drängen der Phantasten und die starre Unbeweglichkeit des Vatikans gleich mißbilligen müsse und deshalb auf ihrer Politik des Abwartens der Dinge, die da kommen sollen, beharrend und der göttlichen Vorsicht die Schlichtung dieser komplizierten römischen Frage überlassen werde. Sules Savre ergriff noch einmal das Wort und wiederholt die in seiner gestrigen Rede bereits ausgesprochene Behauptung, daß der Papst in Rom nicht beschützt, sondern gefangen wäre, und daß man wohl und weise handeln würde, die französische Schutzwache mit einer italienischen zu ersetzen. Königswarter rechtfertigte sich am Anfang der Sitzung wegen der an ihn gerichteten Beschuldigung von Seiten Kellers, als Israelit den Papst angegriffen zu haben. Er habe nur das Räuberwesen, das in Rom sein Hauptlager aufgeschlagen, angegriffen und das werde ihm stets zur Ehre gereichen.

— [Angebliche Depeschen Thouvenels.] Nicht nur das neue italienische Kabinet, das den Provedimento-Bereinen gegenüber eine zurückhaltende Stellung einnehmen will, scheint sich über die möglichen Folgen der Genueser Verammlung zu beunruhigen; auch das französische glaubt gegen die Absichten dieser Vorjorge-Komite's Verwahrung einlegen zu müssen. Wenn die „Independance“ gut unterrichtet ist, so hätte Thouvenel bereits eine Depesche nach Turin geschickt, um die Regierung Victor Emanuels auf die Gefahren, die aus diesen Verammlungen entspringen könnten, aufmerksam zu machen, und deshalb eine Auflösung derselben beantragt. Die französischen diplomatischen Agenten hätten sich sofort nach Turin begeben, um bei dem Ministerium die Bemerkungen Thouvenels zu unterstützen. Man erinnert sich, daß die letzte Rede Ricafoli's, die das verfassungsmäßige dieser Vereine und den Gewinn, den die Regierung aus denselben ziehen könnte, darzulegen sich bemühte, in den Tuilleries einen üblen Eindruck hervorgerufen und, einigen Versionen zufolge, sogar den Sturz des Kabinettes Ricafoli unmittelbar herbeigeführt hatte. Eine in demselben Sinne verfehlte, den Provedimento-Bereinen wenig günstige Note Thouvenels, wäre also gerade kein überraschender neuer Moment in den Beziehungen Frankreichs zu Turin. — Eine andere Depesche Thouvenels wäre, demselben Blatte zufolge, an den Marquis von Lavalette abgegangen, die gelegentlich der Ueberreichung der Senatsadresse die Einstimmigkeit, mit welcher der Senat sein Bedauern über die hartnäckige Weigerung der römischen Kurie ausgesprochen hatte, nachdrücklich betonte. — Eine dritte Depesche wäre vom französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten an das spanische Kabinet gesandt. Diese letztere bezweckte das Mißverständnis, welches zwischen dem Kommandanten der spanischen und französischen Expedition herrscht, schnelligst beizulegen, und die spanische Regierung davon in Kenntniß zu setzen, daß Frankreich, wenn das gute Einverständnis nicht bald wieder hergestellt würde, nur seiner Würde und den Interessen des Gesundheitszustandes seiner Armee Rechnung tragend, die Expeditionstruppen vorrücken lassen würde.

— [Die Adreßdebatte.] In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers kam die mexikanische Frage zur Diskussion. Tubinal sprach gegen die französische Expedition, wenn dieselbe nur bezwecke, sich in die inneren Angelegenheiten Mexiko's zu mischen, und ihm neue Institutionen zu geben. Mit noch mehr Nachdruck bekämpfte Sules Savre den Plan der Regierung, unter dem Vorwande französische Staatsangehörige zu rächen, die nationale Souveränität eines freien Volkes zu zerstören, und französisches Geld und Blut zu verschwenden, um einem fremden Prinzen einen Thron zu erobern. Billault führte dann aus, daß der Krieg gegen Mexiko einzig und allein durch den Vorbruch der letzten mexikanischen Regierungen und durch die an den dort wohnenden Franzosen begangenen Gewaltthaten veranlaßt worden sei. In Betreff des Planes, die Regierung Mexiko's zu ändern, beschränkt er sich auf die Einweisung auf die Bedingungen der zwischen den drei Mächten abgeschlossenen Konvention, durch welche eine solche Eventualität beseitigt werde. Die Kammer erklärte sich mit dieser Auseinandersetzung zufrieden und nahm ohne Amendement den §. 6 der Adreß an, welcher die Expeditionen gegen Mexiko, China und Koshichina zum Gegenstande hat. Vorher war noch der fünfte, die amerikanische Frage betreffende Abschnitt diskutiert und ebenfalls ohne Amendement angenommen worden. An dieser Debatte theilnahmen sich Morin, Calvet-Rogniat, Granier de Cassagnac, Lemercier, Tro-melin und Billault. Alle juchten die Nothwendigkeit darzuthun, sich streng neutral zu verhalten. Dieser Ansicht gab auch die Majorität der Kammer Ausdruck durch ihre Abstimmung. Das von Morin und Genossen eingebrachte Amendement, welches die baldige Herstellung der Einigkeit herbeiwünschte und ausdrücklich die Sklaverei der Südstaaten verdammt, wurde, als indirekt Partei gegen den Süden ergreifend, verworfen. Bezüglich der Blockade ist die Regierung mit der Englands gleicher Ansicht, sie für genügend wirksam zu halten, so daß kein Grund vorhanden sei, sie nicht zu beobachten.

— [Das Budget für 1863.] Der Kammer ist das Budget für 1863 mitgetheilt worden. Die Ausgaben sind darin mit 1,729,897,877 Frs. und die Einnahme mit 1,745,506,733 Frs. aufgeführt, wonach sich ein Ueberschuß der Einnahme über die Ausgaben von 15,608,856 Frs. ergibt. Doch ist zu bemerken, daß dieses nur das gewöhnliche Budget ist und die Provinz- und Spezialbudgets, so wie das Budget der außerordentlichen Ausgaben besonders vorgelegt werden. Die gewöhnlichen Ausgaben vertheilen sich wie folgt: Staats-schuld und Dotationen 666,809,709 Frs., Ministerien 808,014,839 Frs., Regie- und Steuererhebungs-Unkosten 224,667,829 Frs., Rückzahlung 30,405,500 Frs.,

zusammen 1,729,897,877 Frs., was eine Zunahme von 71,461,105 Frs. gegen 1862 ist. Die gewöhnlichen Einnahmen sind um 2,117,690 Frs. höher in Anspruch gebracht, als dieses Jahr. Davon kommen auf: Direkte Steuern 304,897,500 Frs., Domänen-Ertrag 14,449,016 Frs., Ertrag der Wälder und des Fischfangs 44,438,500 Frs., indirekte Steuern 1,150,624,000 Frs., Ertrag der Universitäten 2,693,500 Frs., Einkünfte Algeriens 18,734,000 Frs., Abzüge und andere Ertragsstücke des Pensiondienstes 13,887,000 Frs., Ertrag der Amortisationsreserve 150,858,901 Frs., verschiedene Ertragsstücke des Budgets 44,929,316 Frs., zusammen 1,745,506,733 Frs.

Paris, 14. März. Tagesnotizen.] Der Fürst Metternich hatte heute eine längere Audienz bei dem Kaiser. Da sich der Fürst auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers nach den Tuilerien begeben hatte, so schließt man daraus, daß es sich um wichtige Dinge gehandelt hat. — Die hiesige Regierung hat sehr wichtige Depeschen aus Rom erhalten. Dieselben sollen Enthüllungen über die Verhaftung des Sekretärs des Nationalkomite's, Veranzì, enthalten. Aus den bei ihm gefundenen Papieren gehe, wie man versichert, hervor, daß die Verhaftungen, die leghin in Paris stattfanden, mit jener Affaire in Verbindung ständen. Bestimmtes erfährt man jedoch noch nicht darüber. — Der französische Gesandte hat von dem heiligen Vater die Freilassung eines forschenden Kapuziners erbeten, der wegen einer Schrift gegen den Solibat bereits drei Jahre lang im Gefängnis von Corneto schmachtet. Das Gesuch ist gewährt worden. — Blanqui, welcher, wie bekannt, ziemlich schwer erkrankt war und deshalb in ein Spital geschafft werden mußte, wo er eine Operation zu überstehen hatte, ist nun wieder hergestellt und in sein altes Gefängnis zurückgebracht worden. Außer seiner Familie darf ihn Niemand besuchen. — Der „Descartes“ ist mit Truppen und Passagieren, die nach Koshichina und China bestimmt sind, in Alexandrien angekommen. Unter den Passagieren befindet sich Wlgr. Mouly, Bischof von Peking, der sieben Missionare und fünfzehn barmherzige Schwestern zum Dienst für ein dort einzurichtendes europäisches Spital mitnimmt. Prinz Kung hat auch bereits den barmherzigen Schwestern die Erlaubnis zur Anlage einer Verpflegungsanstalt für arme Chinesen erteilt. — Hr. Werle, Maire von Rheims, ein geborner Preuße, der von der Regierung protegierte Kandidat, ist zum Mitgliede des gesetzgebenden Körpers gewählt worden. — Auf Vorschlag des Kriegsministers hat der Kaiser 636 zu verschiedenen Strafen verurtheilte Soldaten theils vollständig theils zu einer Reduzierung ihrer noch übrigen Strafzeit begnadigt. — Der amtliche Theil des „Moniteur“ enthält das Promulgationsdekret des zwischen Frankreich und der Republik Peru am 9. März 1861 abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrages. Derselbe besteht aus 51 Artikeln und gewährt den Unterthanen beider Länder gegenseitig dieselben Freiheiten und Rechte, welche die begünstigste Nation in jedem derselben genießt. — Der „Constitutionnel“ dementirt die von mehreren Journalen gebrachte Anzeige, daß Prinz Napoleon sich gegenwärtig in London befinde und dort bis Ende des Monats verweilen werde. Der Prinz habe am Dienstag und am Mittwoch der Sitzung des gesetzgebenden Körpers beigewohnt. — Man will kirchlichen Agitationen in den Pariser Kasernen auf die Spur gekommen sein. Marschall Magnan wird dieser Tage einen darauf bezüglichen Tagesbefehl erlassen. — Die Abberufung des Generals Prim wird jetzt als sicher bevorstehend angesehen. Der Gesundheitszustand der Expeditionstruppen in Veracruz soll ein sehr trauriger sein. — Gestern brachen über Paris mehrere Gewitter los, das erste mit starkem Hagel. Die Körner waren so groß wie Haselnüsse. Der Blitz schlug mehrere Male ein und tödtete zwei Männer in der Rue d'Amale. Sie blieben auf der Stelle todt. In Montmartre zertrümmerte er eine Fensterscheibe, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten. Am Freitag vergangener Woche überzog ein fürchterliches Gewitter einen Theil des Departements der Ardennen. In Rocroy schlug der Blitz in die Schule und tödtete zwei Kinder. — Die durch Sue's „Geheimnisse von Paris“ berühmte Kneipe „Zum weißen Kaninchen“ in der Rue aux Fèves Nr. 8 zu Paris wird nun abgerissen. Die Arbeiten werden von einem Polizeikommissar und mehreren Sergents de Ville beaufsichtigt und hat man bereits außer einer Masse von Gegenständen, die zu hohen Preisen an Liebhaber verkauft wurden, am Fuße der Treppe, welche zu den unermesslichen Kellern dieses Hauses führt, fünfzehn menschliche Skelette aufgefunden. Die Nachsuchungen werden mit Eifer fortgesetzt.

— [Ueber die Auflösung der preussischen Kammer] schreibt der „Tempo“: Der Vorfall, welcher die Uneinigkeit zwischen Kammer und Regierung zum Ausbruch brachte, war immerhin nur ein Vorwand, oder eine Gelegenheit. Die wirklichen Ursachen der Krisis sind älter und tiefer. Seit den letzten Wahlen war es sichtlich, daß das sonst keineswegs reaktionäre Ministerium dennoch keine ausreichend scharf ausgeprägte liberale Bedeutung hatte. Es stand nicht auf der Höhe der Kammer, und wenn es, um sich dem Parlament zu nähern, auf die neuen Wahlen rechnete, so glauben wir, daß es sich irrte. Die zukünftige Kammer wird noch freisinniger sein, als die jetzt aufgelöste. Es wäre also besser gewesen, gleich das zu thun, wozu man sich später doch wird entschließen müssen, nämlich durch eine Umgestaltung des Ministeriums die Regierung in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung zu bringen. Die „Presse“ schreibt über dieselbe Angelegenheit: „Das Ministerium ist vor der, wie es scheint, ziemlich störenden Verpflichtung, die Budgets zu spezialisiren, zurückgewichen, und hat seine Entlassung eingereicht. Der König hat sie nicht angenommen, sondern die Auflösung der Volksvertretung vorgezogen. In Budgetsachen Zeit gewinnen, ist immer schon etwas. Es ist aber nicht Alles; auflösen heißt nicht Rechenschaft ablegen. Diese schlimme Viertelstunde ist hinausgeschoben, aber sie tritt doch einmal ein, und man darf annehmen, daß die neuen Wahlen keine der Regierung bequemen oder den Volksinteressen weniger ergebenden Verifikatoren zu Stande bringen werden.“ Der „Constitutionnel“ meint, es handle sich jetzt darum, zu wissen, ob das Land, an welches die Regierung sich wende, eine der Politik des jetzigen Ministeriums günstigere Majorität nach Berlin schicken werde. Im entgegengelegten Falle werde die ministerielle Krisis abermals ausbrechen, und der König hätte, um sein Kabinet zu bilden, dann die Wahl zwischen der siegreich aus den neuen Wahlen hervorgehenden Fortschrittspartei, oder der seit seiner Thronbesteigung von der Regierungsgewalt entfernten Feudalpartei.

— [Die Stimmung] ist hier noch keineswegs eine sehr beruhigte. Man ist selbst mehrfachen Umtrieben auf die Spur gekommen, welche darauf berechnet waren, die Unteroffiziere der Armee zu gewinnen. Verschiedene dieser letzteren sollen kompromittirt sein und wären in die afrikanischen Strafkolonien versetzt worden.

Es bedarf dies jedoch sehr der Befestigung. Die Arbeiter der Vorstädte hatten am Fastnachts-Dienstag, wie man versichert, die Absicht, sich zu vereinigen, um etwaige Demonstrationen der Studenten auf dem Bastilleplatze in deren und der gemeinschaftlichen Sache Interesse zu verhindern. Unter der studierenden Jugend hat man Sammlungen veranstaltet, um die Bibliothek von Eugen Pelletan, welche dieser, um die Kosten und die Geldbuße seiner Verurtheilung zu decken, versteigern läßt, anzukaufen und ihm wieder zurückzugeben. Auch in der polytechnischen Schule sollen zu diesem Zwecke Beiträge gesammelt worden sein.

— [Der griechische Aufstand.] Nach einer Korrespondenz der „Patrie“ gedenkt die griechische Regierung jetzt bald gegen Nauplia zur Offensive überzugehen. Man zieht einen Theil der Truppen von den Grenzen zurück, um das Operationskorps des Generals Hahn zu verstärken. Auch die Blokade, welche nun den Mächten notifizirt ist, scheint ernstlich ausgeübt werden zu sollen. Der Klerus soll zum Theil in den Aufstand verwickelt sein. Es wird bestimmt versichert, daß der Bischof von Tripolizza die Fahnen der Empörer eingeleget hat. (Vergl. das Tel. in der Beilage zu Nr. 63.)

Niederlande.

Haag, 13. März. [Ernennung; Kenntenz.] Zum Minister des Auswärtigen ist jetzt van der Maesen de Sombreff definitiv ernannt worden. — Die Fischer der Insel Urk (in der Zuidersee) haben jüngst einen Sturm im Glase Wasser erlebt. Der Gerichtshof von Hoorn hatte Befehl zur Gefangennehmung des Bürgermeisters von Urk erteilt, welcher der Urkundenfälschung beschuldigt war. Als die Beamten des Gesetzes eintrafen, um jenen Befehl in Ausführung zu bringen, widersetzte sich dem die ganze männliche Bevölkerung, und die Beamten mußten denn auch alsbald Hergeld geben. Die Regierung aber hat es für nöthig erachtet, die Kriegsschiffe „Cycloop“ dorthin zu senden, um die wilden Burken zur Vernunft zu bringen und dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Die Insel Urk zählt 1200 Einwohner, welche sich ausschließlich mit Fischerei beschäftigen und ungefähr 150 Fahrzeuge dazu benutzen.

Italien.

Turin, 13. März. [Interpellationen.] Nach Gallenga hat jetzt auch Boggio das neue Kabinet um Aufklärungen ersucht, und zwar in Betreff seiner Stellung zu den Provedimentovereinen. Boggio hatte bereits, wie man sich erinnern wird, an das Ministerium Ricassoli eine gleiche Interpellation gerichtet. Auf die Antwort des ehemaligen Konseilspräsidenten, die Vorlagekomite's seien ein verfassungsmäßiges patriotisches Institut, folgte seine unerwartete Dimission. Deshalb sieht man der Erklärung des neuen Kabinet's mit begreiflichem Interesse entgegen, ein Interesse, das durch die wenig günstige Haltung der Tuilerien zu diesen Vereinen nur noch erhöht werden muß. Ratazzi wird morgen auf Boggio's und Gallenga's Anträge gleichzeitig antworten (s. unten). Die auf heute festgesetzte Erklärung des Ministeriums, welche Maackergeln die Regierung in Betreff der bevorstehenden Reise der Bischöfe nach Rom zu ergreifen gedachte, ist wegen Unwohlseins des Ministers Cordova, der der heutigen Sitzung nicht beiwohnen konnte, auf morgen vertagt.

Turin, 14. März. [Aus dem Senat; Garibaldi.] In der heutigen Sitzung des Senats gab der Konseilspräsident Ratazzi Aufschlüsse in Betreff der Generalversammlung der Comitati di Provedimento in Genua, und erklärte, da die Gesetzgebung über die politischen Vereine nicht genau genug festgestellt sei, so werde er einen Gesetzentwurf in dieser Sache vorlegen und die Annahme desselben als Vertrauensvotum betrachten. Zugleich kündigte Ratazzi an, daß der Großherzog von Baden das Königreich Italien anerkannt habe. — Garibaldi ist wieder in Turin eingetroffen.

— [Garibaldi als Triumphator.] In den „Nationalitäts“ liest man: Vergangenen Sonntag hat in Genua, als Garibaldi die Versammlung des Provedimentokomite's verließ, eine bedauerliche Demonstration stattgefunden. Einige Enthusiasten haben sehr unüberlegt oder vielleicht auch von Leuten, die wohl wußten, was sie thaten, dazu gedrängt, die Stränge der Pferde, welche an dem Wagen Garibaldi's angespannt waren, durchschnitten und den General bis zu seiner Wohnung, dem „Hotel der vier Nationen“, gezogen. Garibaldi versuchte umsonst, sich dieser Tollheit zu widersetzen, die ihn sehr zu verstimmen schien.

— [Revolutionäre Thätigkeit der polnischen Agitationspartei.] Man schreibt der „Dzi. Itz.“: In Genua wird gegenwärtig mit großem Eifer die Bildung polnischer Legionen betrieben, die auf größtmögliche Stärke gebracht werden sollen. Zahlreiche Schaaren von jungen Leuten, dem Adel und der Handwerkerklasse angehörig, strömen seit Monaten ununterbrochen aus dem Königreich Polen dahin, um sich anwerben zu lassen. Die Zahl der bereits eingereichten Legionäre wird von polnischen Blättern auf nahe an 1000 angegeben. Die Anregung zu diesem Unternehmen ging von Mieroslawski und dem General Sos. Wysocki in Verbindung mit Garibaldi und Dschipinski aus. Nach dem, in einer unlängst in Paris erschienenen Flugchrift („Die polnische Sache im Jahre 1861“) ausführlich entwickelten Plane Mieroslawski's sollen die polnischen Legionen den „Samen und die Stütze“ des polnischen Aufstandes bilden, der nach erfolgtem Angriff auf Venetien gleichzeitig mit der Revolution in der Türkei, Ungarn, Rußland zum Ausbruch kommen soll. Zur Ausbildung von Offizieren für die Legionen wurde im Sommer vorigen Jahres von Mieroslawski in Genua eine polnische Militärschule errichtet. Die Zahl der Zöglinge derselben war schon auf 58 angewachsen; sie sank aber im vorigen Monat in Folge von Konflikten, die Mieroslawski mit den Professoren, den Zöglingen und Garibaldi hatte, und die für denselben im höchsten Grade kompromittirend waren, auf 20 herab. Nach den neuesten Nachrichten ist Mieroslawski von der Leitung der Anstalt sowohl als auch der Organisation der Legionen gänzlich entfernt worden und zu seinem Nachfolger ist, wie es heißt, auf den Wunsch Garibaldi's der General Sos. Wysocki (Emigrant in Paris) bestimmt. Die Kosten der Militärschule sowie der Ausrüstung und Unterhaltung der Legionen werden durch freiwillige Beiträge aus dem Lande aufgebracht. Wie bedeutend diese Beiträge sein müssen, geht daraus hervor, daß der Verfasser der oben genannten Flugchrift die ernste Besorgnis ausdrückt, daß das Land durch sie finanziell erschöpft werden möchte. Anfangs wurden diese Beiträge, die schon mit den Warschauer Februarereignissen zu fließen begannen, an Mieroslawski allein geschickt; später wurde denselben zur Kontrolle der General Wysocki beigegeben. Nachdem beide sich entzweit hatten und in Folge dessen der Einfluß Mieroslawski's zu sinken

begann, flossen die Beiträge aus dem Lande weniger reichlich. Sie haben wieder neuen Aufschwung erhalten seit dem 27. Febr., wo in Paris bei Gelegenheit der Jahresfeier der Warschauer Februarereignisse sich zur Empfangnahme derselben ein besonderes Komitee gebildet hat. Außerdem besteht dem „Przeglad rzezy polskiej“ zufolge in Paris noch ein besonderer Fonds „für die Bedürfnisse des Aufstandes im Lande“, der ebenfalls aus freiwilligen Beiträgen aus dem Lande gebildet wird und über welchen General Wysocki die Disposition hat. Offenbar ist dieser Fonds, in den auch die reichlichen Geldsammlungen bei den Trauerandachten für die in Warschau Gefallenen gestossen sein sollen, zum Ankauf von Waffen bestimmt. Aus allen diesen großartigen revolutionären Rüstungen machen die publizistischen Organe der polnischen Agitationspartei nicht das geringste Geheimnis.

Neapel, 5. März. [Die Briganten.] Aus allen Theilen der Provinzen gehen Briefe ein, daß sich der Brigantaggio zu neuem Widerstand und neuen Raubereien zum Frühjahr vorbereitet. Die Kavallerieregimenter di Lucca und di Milano, die um Cerignola liegen, sind in großer Aktivität gegen die Briganten, die von einem gewissen Petrozzi di St. Agata befehligt werden. Die ganze Bande ist ungefähr 200 Mann stark und bildet die Avantgarde des berüchtigten Crocco. Tristany tritt an die Spitze der reaktionären Bewegung und hat durch Tagesbefehl seine Ankunft Ende März angekündigt. Wo die Gegend freier und das Terrain praktikabler ist, zeigen sich die Briganten. Bei Bari ist nach einem Privatbrief die Ausschiffung von 150 Pferden und der nöthigen Mannschaft vor sich gegangen. Eine Patrouille von 4 Nationalgarben ist daselbst erschossen worden. In diesem Theile Calabriens hält die Nationalgarde noch ziemlich fest am Gouvernement. Alles, was jetzt in die Hände der Briganten fällt, wird erschossen, wie umgekehrt alle von den Truppen ergriffenen Briganten fusillirt werden. Es wird von Bewohnern behauptet, daß sich zwischen Sarno und Maddaloni mehrere Tausend Briganten aufhalten. (A. P. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. März. [Dänische Antwortnote.] Die in der am Dienstag abgehaltenen geheimen Staatsratssitzung angenommene Antwort auf die letzten deutschen Noten ist, wie „Hypothosen“ meldet, sehr kurz; hinsichtlich Schleswigs hält die Regierung ihre früheren Aeußerungen aufrecht; anlangend die Beschränkung des Reichsraths auf Dänemark-Schleswig heißt es, selbige habe in Folge der bestimmten Forderung des deutschen Bundes unter Androhung von Exekution stattgefunden.

Türkei.

Konstantinopel, 5. März. [Handelsverträge.] Der Kaiser von Rußland hat den Handelsvertrag mit der Türkei ratifizirt. Suad Pascha hat gestern den Handelsvertrag mit Holland unterzeichnet und wird morgen den mit Schweden abgeschlossenen unterzeichnen. Derselbe ist mit denen von Frankreich, England und Italien abgeschlossenen analog. Der Abschluß des Vertrages mit Oesterreich hat sich in Folge einiger Schwierigkeiten verzögert.

Konstantinopel, 13. März. [Telegr.] Das Budget des ottomanischen Reiches für das Jahr 1862 weist einen Netto-Ueberschuß von 384,163 Fr. nach, wobei der Ertrag der neuen Steuern mit inbegriffen ist.

Asien.

Bombay, 26. Febr. [Die Patentgebühren] sind in der Präsidentschaft abgeschafft worden, weil das Gleichgewicht in den Finanzen hergestellt ist.

Saigon, 28. Jan. [Ruhestörungen in Kambojscha.] Dem Neuter'schen Bureau wird gemeldet: „Am Kambojscha haben Ruhestörungen von ernsterem Charakter, als die bisher vorgekommenen, stattgefunden. Die siamesische Regierung hat eine bedeutende Truppenabtheilung unter Befehl des Prinzen Krom Nibhadhorn zur Unterdrückung des Aufstandes abgeordnet.“

— [Die neueste Ueberlandpost] ist am 12. d. in Triest eingetroffen; dieselbe enthält Nachrichten aus Shanghai, 25. Januar. Die Rebellen haben Kofahong, eine Stadt von ungefähr 10,000 Einwohnern, zwischen Shanghai und Wosung, genommen. — Die Injuranten sind im Anrücken begriffen. Die Befehlshaber der Allirten treffen Anstalten, sie zurückzuweisen. Im Laufe des Tages hörte man fortdauerndes Feuern. — Peking, 26. Dezember. Alles ruhig. Die Regentenschaft ist eifrig beschäftigt, Truppen gegen die Rebellen abzuschießen. — Nangasacki, 18. Januar. Die Eröffnung von Jeddo wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

Teheran, 10. Febr. [Murad Mirza; die Cholera.] Murad Mirza, Generalgouverneur von Khorossan, wurde plötzlich hierher berufen; es heißt, er sei in Ungnade gefallen. — Die Cholera ist beinahe gänzlich erloschen.

Afrika.

Alexandrien, 5. März. [Der Suezkanal.] Der „Triefst. Itz.“ wird geschrieben, daß jetzt 25,000 Arbeiter an den verschiedenen Punkten des maritimen Kanals arbeiten, eine Million Kubikmeter Erdbewegung hat an dem Hügel El Guise, der die Hauptschwierigkeiten bildet, bereits stattgefunden. Wenn die Arbeit an diesem Hügel in gleicher Weise fortgesetzt wird, so würde die Verbindung mit dem Eimsahsee in 3 Monaten hergestellt sein.

Amerika.

Newyork, 26. Febr. [Der westliche Kriegshauptquartier] wird gemeldet: Commodore Foote hat bereits die Einnahme von Clarksville in Tennessee durch die Bundesstruppen amtlich gemeldet. Zwei Dritttheile der Einwohner waren entflohen. Auf Befehl des Major von Clarksville hatte Commodore Foote eine Proclamation erlassen, in welcher allen friedlichen Bürgern die Zuficherung gegeben wird, daß sie ungestört ihre Geschäfte werden aufnehmen können. Die Militärvorräthe und Armirungen müssen herausgegeben werden und die Behörden werden dafür verantwortlich gemacht. Eine Depesche des Generals Halleck aus St. Louis vom 20. Februar an McCallan meldet Folgendes: „Es sind noch 1000 Rebellen gefangen genommen worden. Sie kamen den Fluß herab, um das Fort Donnellson zu verstärken, ohne davon zu wissen, daß es genommen sei.“ — Nach dem Baltimore Korrespondenten des „Newyork Herald“ sind zur Verteidigung von Nashville von den Konföderirten großartige Anstalten getroffen worden. General Beauregard befand sich am 15. in Nashville, wo er seit 10 Tagen, von den Einwohnern lebhaft unterstützt, mit Verteidigungsanstalten beschäftigt war. Es wurde Tag und Nacht gearbeitet und man hielt gegen Ende der vorigen Woche die Verhandlungen für stark genug, um die Stadt zu sichern. Zu Ende der vorigen Woche waren die in Nashville befindlichen Truppen durch das früher in Bowling Green stationirt gewesene, bekanntlich von dort abgezogene Korps auf 60,000 Mann verstärkt worden und werden durch die aus dem Fort Donnellson entflohenen Truppen unter Pillow und Floyd auf 65,000 Mann gebracht werden. Davon haben bisher 30,000 Mann bei Centerville und Manassas der Potomacarmee des Bundes gegenüber gestanden. Die hauptsächlichsten Festungswerke in Nashville, besonders die von der Flusseite, sind mit bombensicheren Kasematten versehen. An mehreren Punkten zwischen Clarksville und Nashville hat man Pfähle in das Flußwasser gerammt, um den Schiffen den Zugang zu erschwe-

ren. Die Festungswerke in Nashville sollen an den Hauptpunkten mit Geschütz vom schwersten Kaliber armirt und die Pulvermagazine sehr wohl versehen sein. Die Artilleristen sind schon ganze zwei Wochen eingeübt und gelten als hinreichend tüchtig. An Lebensmitteln fehlte es in Nashville nicht und General Beauregard soll nach der Angabe des oben erwähnten Korrespondenzberichtes so überzeugt sein, den Ort gegen jede feindliche Macht halten zu können, daß man es selbst für überflüssig angesehen hat, die freilich nicht sehr bedeutenden Baummaterialien zu entfernen. Nach dem „Charleston Courier“ soll übrigens General Beauregard an einem hypochondrischen Fieber und einem Halsübel krank in Nashville darniederliegen. Nach einer Nachricht aus Augusta hätte General Johnston sich erboten, Nashville zu übergeben, während andere Gerüchte melden, es werde bei Nashville zu einer entscheidenden Schlacht kommen.

[Vom östlichen Kriegsschauplatz] wird geschrieben: Nach den letzten Berichten von Gattaras Insel, die bis zum 15. Februar reichen, war General Burnside damals noch nicht weiter vorgerückt, und es wurde ein weiteres Vorrücken auch nicht in nächster Zeit erwartet. Die Kanonenboote waren von Elizabeth City zurückgekehrt und ankerten vor der Insel Roanoke. Nach offiziellen Listen haben die Bundesstruppen bei der Einnahme von Roanoke Island und Elizabeth City 50 Mann an Todten und 222 an Verwundeten verloren und 2527 Mann zu Gefangenen gemacht, sowie 3500 Gewehre erbeutet, auch eine viel größere Quantität von Munition vorgefunden, als anfangs erwartet wurde. Im Ganzen fand man auf den verschiedenen Forts und Batterien vertheilt 75 Tausend Pulver.

[Anarchie in Bolivia.] Bolivia steht, nach dem „Pays“, in voller Anarchie. Eine Verschwörung ist entdeckt und die Theilnehmer an derselben sind aus dem Lande getrieben worden. General Acha ist von den Staatsgeschäften zurückgetreten und nach dem Volkswillen durch General Perez ersetzt worden.

Totales und Provinzielles.

Posen, 17. März. [Statistisches.] Die Zivilbevölkerung Posens, welche nach der letzten Zählung 43,990 Seelen betrug, zählt der Nationalität nach 27,977 Deutsche, 16,013 Polen. Mit völliger Sicherheit läßt die Ziffer sich nicht feststellen, weil in vielen Familien beide Nationalitäten so in einander übergehen, daß dieselben mit gleichem Rechte dieser oder jener zugerechnet werden können. In solchen Fällen ist die Abkunft des Familienhauptes bei der Zählung maßgebend gewesen. Die deutsche Bevölkerung, abgesehen von den zum Militärstande gehörigen Familien, ist in den Stadttheilen ziemlich gleichmäßig vertheilt. Im 1. Revier, Altstadt, wohnen 5885, im 2. Revier (Bronner-Judenstraße) 6937, im 3. Revier (St. Martin, Fischerei) 5900, im 4. Revier (Neustadt) 6089. Nur im 5. Revier jenseit der Warthe beträgt dieselbe nicht mehr als 2879 Seelen, wobei aber zu berücksichtigen, daß dieser Stadttheil die geringste Bevölkerung hat. Die Einwohner polnischer Abkunft wohnen am zahlreichsten im 5. und 3. Revier, in geringerer Zahl im 1. und 4. Das 2. Revier zählt deren nur 1598. Noch ungleicher ist die Bevölkerung der Konfession nach vertheilt. Die Mehrzahl der evangelischen Einwohner wohnt in der Neustadt, die Mehrzahl der katholischen im 3. und 5., die Mehrzahl der jüdischen im 2. und 1. Revier. Die Stadttheile, in denen die meisten katholischen und Polen wohnen, haben bei weitem die wenigsten jüdischen Einwohner, nämlich: Das 3. Revier nur 300, das 5. Revier nur 250, wogegen das 2. Revier 3536, das 1. 2537, das 4. 1036 jüdische Bewohner zählen. — Die Stadt Posen hat 1215 Privatgrundstücke, von denen jährlich 13,870 Thlr. Grundsteuer gezahlt wird. Der Reinertrag dieser Grundstücke ist nach der Katastereinschätzung 535,841 Thlr. Zu 5 % kapitalisirt, ergibt dies einen Grundstücksverth von 10,716,820 Thlr., zu 4 % kapitalisirt (was der Wahrheit am nächsten kommen dürfte) 13,396,025 Thlr. Die Grundstücke im Besitze des Staats, der Stadt, der Kirchengemeinden, Korporationen und Stiftungen sind hierbei nicht eingerechnet. Von den Privatgrundstücken befinden sich im Besitze von Deutschen 881, mit einem Steuerbetrage von 11,003 Thlr., einem Katastralreinertrage von 441,436 Thlr. und einem Kapitalverth (zu 4 % berechnet) von 11,053,900 Thlr. Im Besitze von Einwohnern polnischer Abkunft sind 333 Grundstücke mit einem Steuerbetrage von nur 2867 Thlr., einem Katastralreinertrage von 94,405 Thlr. und einem Kapitalverth von 2,360,125 Thlr. Es sind dies meist kleinere Grundstücke, von denen an Grundsteuer nur 8 1/2 % Thlr. zu zahlen sind, während die deutsche Bevölkerung von ihren Grundstücken durchschnittlich 12 1/2 % Thlr. zahlt. Jüdischen Bürgern gehören 204 Grundstücke mit 127,253 Thlr. Reinertrag, von denen 3234 Thlr. Grundsteuer zu entrichten ist und die einen Kapitalverth von 3,181,325 Thlr. darstellen.

[Provinzialbank.] In der heutigen Generalversammlung der Posener Provinzial-Bankenbank, in welcher 79 Stimmen vertreten waren, wurden die statutenmäßig auscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths, die Herren Kommerzienrath Bielefeld, Kaufmann Sam. Jaffé, Dr. Jacobson und Rittergutsbes. v. Winterfeld auf Murow. Goslin, einstimmig wieder, und zu Revisoren die Herren Kaufmann Julius Bräse, Gutsbesitzer v. Raczkowski und Kaufmann Bistrzycki gewählt.

[Zur kirchlichen Armenpflege.] Die von dem Gemeinde-Kirchenrath der Kreuzkirche beabsichtigte und in diesen Blättern bereits erwähnte Hausammlung zum Besten der Armen der Kreuzkirchlichen Gemeinde und zur Einrichtung einer kirchlichen Armenpflege für dieselben ist gestern in der Kreuzkirche von der Kanzel angekündigt worden und wird in diesen Tagen durch Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und andere Gemeindeglieder innerhalb der Gemeinde veranstaltet werden.

Aus dem Kreise But, 15. März. [Markt; Lössingdenkmal.] Der vorgestern in Neutomysl abgehaltene Pferde- und Viehmarkt war sowohl mit Pferden als mit Hornvieh ziemlich zahlreich besetzt. Ertritte bestanden meist in guten Acker- und Bauernpferden, während Suraspferde gänzlich mangelten. Die Kaufkraft war trotz der hohen Preise ziemlich reg, und es wurden verhältnismäßig viele Verkäufe geschlossen. Man zahlte für gute Ackerpferde 80–130 Thlr., für Bauernpferde 50–75 Thlr.; sogar Pferde von schlechten Aussehen wurden bis zu 40 Thlr. bezahlt. Nicht minder lebhaft war der Viehhandel, obgleich auch hier die Preise sehr hoch waren. Milchvieh wurden von 25 bis zu 48 Thlr., Ochsen von 30 bis 65 Thlr., Jungvieh mit 16 bis 22 Thlr. pro Stück bezahlt. Der Getreidemarkt war reichlich befahren und die Vorräthe wurden bald von den vielen Ankäufern geräumt. Man zahlte pro Scheffel Weizen je nach Qualität 3–3 1/2 Thlr., Roggen 1 1/2–1 1/4 Thlr., Gerste 1 1/2–1 1/4 Thlr., Hafer 25–26 1/2 Sgr., Buchweizen 1 1/2 Thlr., Erbsen 1 1/2–1 1/4 Thlr., Kartoffeln 13–14 Sgr. Im Leinwandhandel war der Markt nicht sehr belebt. Ordinaire Waare war sehr gesucht; für feinere wurden hohe Preise gefordert, jedoch nur wenig verkauft. — Von mehreren jüdischen Notabilitäten in Berlin ist an die Korporations-Vorstände des hiesigen Kreises das Ersuchen ergangen, sich der Sammlungen für das in Berlin zu errichtende Standbild Lössing mit Wärme zu unterziehen. Sollten die Sammlungen mehr ergeben, als für den Zweck des Standbildes erforderlich, dann soll aus den Ueberschüssen eine Stiftung unter dem Namen „Lössing-Mendelssohn“ errichtet werden.

Schwerin, 16. März. [Feuer; Schiffsahrt.] Am 15. d. Nachts brach in einem alten Gebäude, worin Lumpen aufgespeichert lagen, Feuer aus, das bei ziemlich starkem Winde sehr gefährlich werden konnte, da das Gebäude von mehreren hölzernen, mit Schindeln gedeckten Wohnhäusern nahe umgeben

war. Nach kaum zweistündiger Thätigkeit der Eismannschaften wurde die Gefahr beseitigt. Der Eigentümer, welcher abwesend war, ist nur mit einer geringen Summe bei einer Mobilien-Versicherungsgesellschaft versichert. — Gestern fuhr hier auf der Warthe die erste Oberfähre vorüber. Seit einigen Tagen wächst das Wasser wieder, so daß es heute am hiesigen Pegel bereits 8 Fuß 8 Zoll anzeigt, und schon einen Theil der nahegelegenen Wiesen überschwemmt hat.

Bromberg, 16. März. [Schinkelfeier; Abiturientenprüfungen; die Wechsel.] Vorgestern versammelte sich der hiesige Architektenverein zur Feier des Geburtstages ihres großen Meisters Schinkel zu einem gemeinchaftlichen Abendessen in Rio's Hotel. Das Fest wurde mit dem Gesänge des Liedes: „Integer vitae“ eingeleitet. Nach dem zweiten Verse nahm der hiesige Eisenbahnbaumeister Cunow das Wort und gab in seiner Festrede einen kurzen Abriss des thatenreichen Lebens des Gelehrten. Nachdem hierauf die übrigen Verse des erwähnten Liedes gelungen waren, fand eine Tafel statt, die etwa 80 Gedecke zählte und bei welcher verschiedene Toaste ausgebracht wurden. Gegen 9 Uhr schied man, wie im vorigen Jahre an diesem Tage, eine telegraphische Depesche mit einem Grusse an den zur Schinkelfeier im Maderischen Saale in Berlin versammelten polytechnischen Verein, worauf eine Antwort jenes Vereins mit einem Gegengröße um 2 Uhr in der Nacht hier eintraf. Unter mächtigem Gespräch und Gesängen verfloßen die Stunden und man trennte sich erst gegen Morgen. Die Dekoration des Saales war sehr geschmackvoll. Es zierten denselben verschiedene Büsten, Blumen, Tafeln mit Inschriften in bunten Farben und schönen Entwürfen, und endlich eine Menge Schinkel'scher Werke, namentlich Zeichnungen. — In diesen Tagen ist hier der Schulrath Dr. Wehring eingetroffen, um den mündlichen Prüfungen der Abiturienten der Realschule und des Gymnasiums beizuwohnen. Das Examen in der Realschule findet am Montag statt und wird von 7 Schülern, das im Gymnasium am Dienstag und wird von 6 Schülern abgelegt. Gestern besuchte Dr. Wehring das Gymnasium und wohnte dem Unterrichte in mehreren Klassen bei. — Von Forbom erzählt man, daß das Eis der Weichsel am jenseitigen Ufer noch feststeht, dießseits der Strom aber bis zur Hälfte vom Eise frei ist. Die Passage über den den Strom ist sehr beschwerlich und gefährdend. Sie wird theils per Drahthaus, theils zu Eise bewerkstelligt. Das Eis ist sehr mürbe, das Wasser dießseits wieder um einige Zoll gestiegen. Seit gestern beginnen hier mit Getreide beladene Dredfähre sich durch den Bromberger Kanal durchzusetzen.

[Altkorarbeiten; landwirthschaftliche Ausstellung.] Die in den Mittheilungen des hiesigen landwirthschaftlichen Zentralvereins im Dezember v. J. zur Beantwortung gestellten Fragen: Welche Arbeiten sind geeignet, um in hiesiger Gegend als Altkorarbeiten ausgeführt zu werden und welche Lohnsätze sind dabei als angemessen zu betrachten? hat kürzlich der Snorwacławer Verein in folgender Weise beantwortet: Dreschen. Winterung durchschnittlich auf den 14. Sommerung auf den 15. Scheffel. Mahlen. Für den Magdeburger Morgen durchschnittlich 8 Sgr. Mergeln. Auf eine Entfernung von 10 Ruthen pro 100 Karren 8 Sgr., inkl. Breiten und Planiren der Mergelgruben. Schafschur. Durchschnittlich 6–8 Pf. pro Stück. Rohschneiden. Für das Schod 6 Zoll starke Bunde 5 Sgr. Dorfstecken. Für die Kaster 17 1/2 Sgr. Pagenmachen. 12“ lang, 6“ breit, 6“ hoch 1 Thlr. 22 1/2 Sgr. Lustziegel in gewöhnlicher Ziegelform 1 Thlr. Ziegelbrennen. Dach- und Mauerziegel im Durchschnitt pro 1000 Stück 2 1/2–3 Thlr. Kartoffelaufnehmen. Je nach Qualität der Kartoffel 6–12 Pf. Nachpflanzen der Kartoffeln. Hier empfiehlt sich statt der Altkorarbeiten, Prämien an solche zu zahlen, die am meisten sammeln. Graben machen. Für die Schachtgrube bei einer Tiefe von 5 Fuß 7 1/2–10 Sgr. Der Satz steigt natürlich mit der Tiefe. Stroheilbänder. Für das Schod 3 Pf. Dachdecken. Stroch. resp. Rohdach, pro Latte von 24 Fuß Länge 2 1/2–3 Thlr. Steine graben, suchen und aufstellen pro Schachtgrube 3 Thlr. Zer schlagen derselben zu Bausteinen pro Schachtgrube 1 Thlr. 10 Sgr. Schlamm ausbringen. Für die Schachtgrube 8–10 Sgr. — Für die vom Vereine im Mai c. in Snorwacław zu veranstaltende landwirthschaftliche Ausstellung sind zu Preisrichtern erwählt worden: Für Pferde: Baron v. Willamowitz-Möllenbeck auf Markowice und Gutsbesitzer Mittelstadt auf Salmierowice. Für Rindvieh: die Gutsbes. v. Heyen auf Kruschwitz und Vertram auf Delow. Für Schafe: die Gutsbes. v. Schapa auf Broniewice und Kaufmann auf Dobieslawice. Für Schweine: die Gutsbes. Erdmann auf Kruschwitz und Seer auf Niebiewice. Für Maschinen und Geräthe: die Gutsbes. v. Bülow auf Gortl und Noebel auf Trzask. Für landwirthschaftl. Produkte und sonstige Ausstellungsgegenstände: die Gutsbesitzer Mehning aus Krusa und Schmidt auf Klepari. Für die äußere Aus schmückung wird das Komitee, bestehend aus dem Mitmeister Sperling, Hr. Ger. Dir. Schulz-Biller und Prem. Lieut. v. Valtier, Sorge tragen. Die Ausstellung beschränkt sich auf die Mitglieder des Vereins und die Besitzer des Kreises mit Einfluß der bäuerlichen Wirthe. Konkurrenzfähig für Maschinen sind auch die Nachbarfreie Bromberg, Mogilno und Schubin, sowie alle Einwohner der benachbarten Kreise insofern sie Mitglieder des landwirthschaftlichen Snorwacławer Kreisvereins sind. Mit der projektirten Ausstellung soll gleichzeitig eine Fohlenschau verbunden, und zu Prämien der ganze disponible Fonds verwendet werden.

E. Erin, 15. März. [Statistik; Wasser.] Nach der vorjährigen Volkszählung hat unsere Stadt 2516 Einwohner, davon 1306 Katholiken, 527 Evangelische und 683 Juden. Vor sechs Jahren gab es nur 1150 Katholiken und 457 Evangelische, dagegen 834 Juden. Die Verminderung der Juden ist durch Auswanderung nach Amerika und Verziehen in andere größere Städte hervorgerufen worden. — Der Schnee hat so viel Wasser gegeben, daß alle Wiesenflächen in ihrer ganzen Ausdehnung und auch die darin nur wenig höher gelegenen Saaten mit Wasser bedeckt sind. Man hatte in den trockenen Jahren die höheren Wiesenflächen in Ackerland verwandelt, doch auch schon im vorigen Jahre waren solche Veränderungen überflüssig und die Saaten darauf vernichtet, und man sieht nun ein, daß man dadurch weit mehr Schaden als Vortheil hat.

B e r m i s c h t e s .

* Düsseldorf, 14. März. Der frühere Bankdiener Reichelnow ist gestern Morgen mit dem Bahnzuge von Paris hier angekommen und in das hiesige Arresthaus abgeführt worden.

* Köln, 15. März. Nach dem neuesten „Köln. Domblatt“ sind im Februar d. J. 358 Thlr. für den Dombau eingegangen. Die Gesamtsumme der Beiträge in den ersten zwei Monaten dieses Jahres beläuft sich auf 7505 Thlr.

* Göttingen. Am 7. d. starb hier der älteste Privatdozent an hiesiger Universität Christian Focke im 92. Lebensjahre, früher Oberlehrer am Gymnasium hieselbst. Er lebte anspruchslos in einer kleinen Stube, nachdem er früher schon fast ganz erblindet war.

* Heidelberg. In den Waldungen des nahen Schwefingen, welches auch in weiteren Kreisen durch seine herrlichen Gartenanlagen bekannt ist, zeigt sich seit einiger Zeit die sogenannte Kiefernraupe in so ungeheurer Anzahl, daß eine Menge Nadelholzbäume, die angegriffen worden, abstarben und gefällt werden mußten. Die Versuche, dieses schädliche Insekt zu vertilgen, haben bis jetzt den gewünschten durchgreifenden Erfolg nicht gehabt.

* Darmstadt. Am 2. d. sollte in der hiesigen Synagoge die Kopulation eines Brautpaares vor sich gehen, als der Bräutigam ohne Umschweife erklärte, daß er die Ehe vorerst nicht eingehen könnte, weil ihm die stipulirte Mitgift seiner Verlobten nicht voll ausbezahlt worden sei. Hundert Gulden daran gefehlt haben; ob in Folge einer Courtdifferenz (es war Gold als Zahlungsmittel gewählt worden) oder eines Rechnungsfehlers, wissen wir nicht. Da der Bräutigam von seinem Vorjase nicht abzubringen war, so verließ sich die erstaunte Hochzeitgesellschaft allmählig und die Brautleute verschwanden, ohne daß man recht wußte, was aus ihnen geworden war. Die Unterbrechung der Trauungsfeier war jedoch nur dazu benutzt worden, um auf der Heirathsborje den metallischen Differenzpunkt auszugleichen. Sobald dies zu beiderseitiger Zufriedenheit geschehen war, erschien das junge Paar zum zweiten Male in der Synagoge und der Trauungsakt konnte nun ohne Anstand vollzogen werden.

* Gegen den ehemaligen Kabinetsekretär Karl Dollmann ist jetzt ein Steckbrief wegen Erpressung, Betruges und Veruntreuung (Unterjaglung) erlassen worden.

[Projekt zu einer festen Brücke zwischen England und Frankreich.] Nach Mittheilung über das Projekt des Engländers Boyd zu einer festen Brücke zwischen England und Frankreich sind die Endpunkte derselben zwischen den Höhen bei Dover und Cap Grinez (zwischen Calais und Boulogne) angenommen. Die Breite des Kanals ist dort 18 englische Meilen, die größte Wassertiefe 186 Fuß, Unterschied zwischen dem höchsten und niedrigsten Wasser 28 Fuß; 160 thurmartige Pfeiler stehen in lichten Entfernungen von 450 Fuß, das Fundament der Thürme besteht aus abgestumpften vierseitigen Pyramiden, deren untere Grundfläche 300 Fuß, die obere 150 Fuß Seite haben. Darauf erheben sich die runden Thürme von 100 Fuß Durchmesser und 500 Fuß Höhe. 300 Fuß über niedrig Wasser liegt die Ueberbrückung von der Konstruktion wie die Britannia-Brücke. Der Querschnitt derselben ist ein Rechteck von 50 Fuß Höhe und 30 Fuß Breite. In der Nacht werden, um den Schiffen sichtbar zu sein, die Thürme mit Gas beleuchtet. Bei Nebel setzt ein elektrischer Apparat Alarmglocken auf denselben in Bewegung; in der Höhe des Wasserpiegels sollen die Thürme Wasser erhalten, um das Anprallen der Schiffe ungefährlich zu machen. Boyd berechnet die Gesamtkosten auf 30 Millionen Pfd. St., die Zeit zur Ausführung auf 3 Jahre.

[Eine Mystifikation.] Die „Allg. Ztg.“ schreibt: „Aus Turin und Genua war kürzlich von einer Adresse die Rede, die angeblich aus Frankfurt a. M. von einem bis dahin unbekannten „Verein zur Befreiung Deutschlands“ an Garibaldi abgeschickt worden. Garibaldi hat auch darauf geantwortet in seiner bekannten Weise. Nun erhalten wir von London folgenden Brief: „An die Redaktion der „Allg. Ztg.“ in Augsburg. Da ich jetzt Europa wieder verlasse und, wenn Sie diese Zeilen empfangen, meiner amerikanischen Heimath zuschwimme, halte ich es, um den Verdacht von schuldlosen Männern abzulenken, für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß die in letzter Zeit von Frankfurt a. M. aus nach Turin und Stockholm Namens eines deutschen Generaldirektoriums gerichteten Adressen nicht zum Verfasser haben wie auch zum Verbreiter. Ich wollte damit die Deutschen, welche ich, weil ich sie genau kenne, wie Stodisch im Magen habe, nur verhöhnen und verpöhlen. London, 2. März 1862. Dr. C. Robertson aus Pennsylvania.“ Es war also ein Amerikaner, der sich diesen schlechten Spaß erlaubte.“

* Von der russischen Grenze. Ein Schmugglergefecht hat am Abend des 4. März jenseits der russischen Grenze stattgefunden. 22 Schlitten mit Waaren-Gollis (größtentheils schwere Seidenzeuge), angeblich im Werthe von 15,000 Thlr., passirten beim Dorfe Augogirren die preussische Grenze nach Rußland; jeder Schlitten hatte drei Schmuggler zur Besetzung. Sie hatten drei russische Postenlinien zu durchdringen, deren Wachmannschaft zusammengezogen und 140 Mann betragen haben soll. Kaum hatte der Transport die Grenze im Rücken, als er zu gleicher Zeit von allen Seiten angegriffen wurde, so daß eine Rückkehr nicht zu ermöglichen war. Die Schmuggler mußten sich vorwärts durchschlagen. In der ersten und zweiten Schiene verloren dieselben sieben Schlitten mit vierzehn Pferden und den Waaren. Der letzte Kampf bei der dritten Postenlinie war der hartnäckigste und soll ein bedeutender Theil der Waaren-Gollis durchgebracht sein. Speziellere Nachrichten fehlen indeß. Die russische Grenzwaage zählte auf den beiden ersten Postenlinien zwei Tödtet und neun verwundete Soldaten, darunter einen Wachmeister, dem 4 Finger durch eine Kugel weggerissen sind, desgleichen 10 stark verwundete Pferde. Die Schmuggler haben ihre sämtlichen Verwundeten fortgebracht, auch sollen mehrere getödtet sein. Preussische Unterthanen sind bei diesem Strauße nicht theilhaft, vielmehr nur heimlich-russische Bauern, deren Fahrzeuge mit ganz ausgezeichneten Pferden bespannt gewesen sind. Daß den Russen der Konvoi vorher verrathen gewesen, ist einleuchtend. Ein ähnlich großes Gefecht hat in unserer Grenzgegend noch niemals stattgefunden, indem eine Unmasse Schiffe in unmittelbarer Nähe der Grenze gewechselt ist.

* [Schneestürme.] Wie dem „K. K.“ aus Haromse berichtet wird, hat sich dort der Schnee massenhaft angehäuht und sind von dem Nemere (der Bora des Szecklerlandes) fürchterliche Verheerungen angerichtet worden. Unter Anderem ist der in einem zweispännigen Wagen aus Kronstadt nach Hause kehrende Kavabauer Seelforger sammt seiner Gemahlin unter dem Wüthen des besagten Nordwindes während der Zeit erfroren, als der Kulischer durch die Schneeverwehung einen Ausweg suchte. Es seien aber noch mehrere Menschen diesem außerordentlichen Sturme zum Opfer gefallen. Von sechs über den Witacs nach Esit gefahrenen Wagen sind zwei von dem Schnee verweht worden, welche von den zu Hülfe herbeigeeilten Landeuten des nächsten Dorfes unter dem Schnee begraben gefunden wurden. Von den darauf gewesenen Personen war einer erfroren, die anderen aber gar nicht mehr aufzufinden. Von dem Gespann waren zwei Thiere schon der Kälte erlegen.

* Im Uralgebirge, am Flusse Sinorka, ist neuerdings ein prismatischer Smaragd von seltener Größe gefunden worden, er hat eine Länge von 2 1/2 Zoll und wiegt über 54 Solotnik (96 Solotnik = 1 Pfund).

* Die Delproduktion aus den Erdquellen in den Vereinigten Staaten und Kanada nimmt immer größere Dimensionen an, und die verfügbaren Transportmittel reichen lange nicht mehr aus. Die Quellen sollen gradezu unerschöpflich sein, so daß man sich in diesem Geschäftszweige auf eine vollständige Umwälzung gefaßt machen muß. Vor Kurzem wurde das Del an der Quelle mit einem Schilling pro Faß bezahlt, ja es sollen daselbst mehrere hundert Fässer zusammen für 11 s verkauft worden sein, die Fässer mit eingerechnet. Das alles, weil es an Transportmitteln fehlt, wodurch es begreiflicherweise nicht möglich war, die Quellen kunstgerecht auszubenten. Man mußte sich bisher mit dem Sammeln des freiwillig an die Oberfläche fließenden Produkts begnügen. Wenn aber erst, wie es heißt, vor Ablauf eines halben Jahres eine direkte Bahn in Pennsylvania sowohl, wie Kanada zu diesen Delquellen führen wird, dann freilich muß diese Produktion auf das einschlägige europäische Geschäft von unberechenbarer Wirkung werden.

Angelommene Fremde.

Vom 16. März.

SCHWARZER ADLER. Gerichts-Assessor Ludde aus Berlin. BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Kurnatowski aus Pozarowo und v. Wielawski aus Zieliniec, Baumeister Lutzki aus Schrimm, Bevollmächtigter Kubicki aus Mysłow und Schulze Nieczypowski aus Nowe.

HOTEL DE BERLIN. Landchafts-Krentmeister v. Kozłowski aus Bromberg, Baumeister Kramer aus Dwinet, Administrator Zielsdorf aus Coselzewo, die Kaufleute Levy aus Wöngrowitz und Staedelow aus Fürth.

(Beilage.)

narski aus Mamoty, v. Bojanowski aus Sarbinowo, Tegielski aus Wódk, v. Seliński aus Kleparz, v. Czapski aus Schwalencin, v. Sackowski aus Pomarzanowice, v. Chlapowski aus Bagrowo, Kompi aus Krzeszyn und Spyniewski aus Piotrowo, die Gutspächter Molisński aus Polazjewo und v. Kowalski aus Smolki, Gutsverwalter Madaliński aus Bogoredziesto und Bevollmächtigter Neymann aus Gósta.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Sogajan aus Neheim, Fabrikant Dreger aus Berlin, Gutsbesitzer Klein aus Schwatowski, Domänenpächter Kinder aus Ochowo und Gouvernante Richard aus Bromberg.

EICHBORN'S HOTEL. Wirthschafts-Inspector Einnemann aus Grossen, die Kaufleute Reper aus Neustadt b. P. und Galf aus Piotrowo.

DREI LILLEN. Gutspächter Dutiewicz aus Rzegnowo, Gastwirth Marquard und Kaufmann Rakowski aus Dornit.

PRIVAT-LOGIS. Rentmeister v. Dandelsti aus Groß-Seipe, Schützenstraße Nr. 4.

